

Aus:

*Sonja Georgi, Julia Ilgner, Isabell Lammell,
Cathleen Sarti, Christine Waldschmidt (Hg.)*

Geschichtstransformationen

Medien, Verfahren und Funktionalisierungen historischer Rezeption

März 2015, 542 Seiten, kart., 49,99 €, ISBN 978-3-8376-2815-9

Historische Erfahrungen und Ereignisse werden auf unterschiedliche Weise vermittelt, angeeignet und umgedeutet. Dieser Band betrachtet quantitative wie qualitative Verfahrensweisen und Funktionalisierungen der Aneignung und Umdeutung historischer Erfahrungen und Ereignisse in verschiedenen Medien von der Vormoderne bis in die Gegenwart.

Die einzelnen Beiträge fokussieren Prozesse und Ergebnisse produktiver Geschichtsrezeption. Dabei zeigen sie nicht allein, wie sich über solche Transformationen Sinn- und Weltdeutungsmuster diskutieren lassen, sondern ebenso, wie in diesen Transformationen die Vermittlung von literarischen Texten und kulturellen Texturen zustande kommt und auf die Erinnerungskultur und das Geschichtsbewusstsein der jeweiligen Gesellschaft einwirkt.

Sonja Georgi (Dr.) lehrt im Bereich American Studies an der Universität Mainz.

Julia Ilgner promoviert in Neuerer Deutscher Literatur an der Universität Freiburg.

Isabell Lammell (Diplom-Übersetzerin) promoviert im Bereich Romanistik/Französisch an der Universität Mainz/Germersheim.

Cathleen Sarti (M.A.) promoviert in Geschichte an der Universität Mainz.

Christine Waldschmidt (Dr.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Mainz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2815-9

INHALT

Danksagung11

Vorwort.....13

MORITZ BASSLER

Geschichtstransformationen.

Medien – Verfahren – Funktionalisierungen17

I. Bedingungen, Modi und Funktionalisierungen von Geschichtstransformationen

Narrative Transformations in Cultural History31

ANU KORHONEN

Nach dem Schreiben. Abschreiben und

Umschreiben von Geschichte in der Frühen Neuzeit.....53

SUSANNE RAU

Autopsie und Convivium. Wissenskulturen des

16. Jahrhunderts als Beispiel für

kulturelle Transformationen69

ALBERT SCHIRRMEISTER

Historismus in der Literatur des 19. und des
21. Jahrhunderts. Verwandlungsformen abstrakter
Teleologie in konkreten Sinn im historischen Erzählen107
ANDREA JÄGER

Strategien der Geschichtstransformationen
in Themenparks131
FILIPPO CARLÀ & FLORIAN FREITAG

II. Narrative und Narrativisierungen von Geschichtstransformationen zwischen Fakt und Fiktion

Approaching History and Fiction.
Daniel Defoe's Fiction and Writings on the Great Storm153
AINO MÄKIKALLI

Von der Paralogie zum Widerstreit.
Jean-François Lyotard und die Geschichtswissenschaft
im Spiegel der (Post)-Moderne169
CHRISTIAN STERNAD

María Teresa Andruettos *La mujer en cuestión* (2003)
als Erzählung verwobener Geschichtsstränge193
VERÓNICA ABREGO

„Es war einmal...“ historische Authentizität – Tarantinos
Inglourious Basterds (2009): eine filmische Absage an
die Dominanz des Faktischen? Narrative
Geschichtstransformationen durch
Märchen und Märchenmotivik213
SABRINA GEILERT & JULIANE VOORGANG

„Was anfangen mit der verlorenen Zeit?“ Eugen Ruges <i>In Zeiten des abnehmenden Lichts</i> (2011) als Beispiel einer Geschichtstransformation in der deutschen Gegenwartsliteratur	239
ISABELLA FERRON	

III. Geschichtstransformationen im Kontext von Gesellschaftskritik und Erinnerungskultur

Between Fact and Fiction: Transforming the Past in George Psalmanazar's <i>Forged Histories of the Orient</i>	259
JACQUELINE HYLKEMA	

Verlebendigung der Antike. Zur Funktionalisierung von Geschichte in der Kulturkritik um 1900 am Beispiel von Stefan George und Alfred Schuler	281
EVA WIEGMANN-SCHUBERT	

„... in all dem zusammen noch ein bißchen Mensch“. H. G. Adlers poetische Transformationen erlebter Geschichte	303
MARTIN MODLINGER	

The Relationship between History and Fiction in the <i>Folie Tristan de Berne</i> and the <i>Folie Tristan d'Oxford</i>	325
FIONA SUSLAK	

Milton als Modell und Medium. Schlaglichter eines Diskurses des englischen 18. Jahrhunderts	343
KERSTIN MARIA PAHL	

Politisch konstruiert, filmisch demontiert. Der Diskurs
des Glücks in der spanischen Konsumgesellschaft der
50er Jahre: *Esa pareja feliz* (1951) und
La vida por delante (1958).....367
JULIA BRÜHNE

„Und herrlich tagt der Kosmos der Geschichte“.
Geschichtstransformationen in Adolf Schottmüllers
Lyrikanthologie *Klio* (1840)393
NIKOLAS IMMER

Geschichtstransformationen im Drama der Weimarer
Republik: Ernst Toller – Emil Ludwig – Alfons Paquet417
CHRISTOPHER MEID

IV. Interkulturelle und postkoloniale Geschichtstransformationen

Verräter und Verbrecher? Kulturelle Mittler in der
kolonialen Historiografie und in postkolonialen Relektüren:
Geschichtstransformation am Beispiel der
iberischen Expansion441
CORNELIA SIEBER

Prophesying the Future, Replotting the Past: The ‘Blonds’,
the Last Constantine, and the Revision of the Fall
of Constantinople in Russia and Greece461
MICHEL DE DOBBELEER & EUGENIA RUSSELL

Toussaint Louverture in der französischen Romantik.
Die Transformation des haitianischen Revolutionsführers
zum Widerpart Napoleon Bonapartes.....481
ISABELL LAMMEL

Lumina Sophie dite Surprise – die Konstruktion einer karibischen Jeanne d’Arc in der Literatur und Historiografie des 21. Jahrhunderts.....	501
SARAH GRÖNING	
Autorinnen und Autoren	527
Auswahlbibliografie	535

Geschichtstransformationen

Medien – Verfahren – Funktionalisierungen¹

Das Wesen der Geschichte ist die Wandlung.²
(Jacob Burckhardt, *Weltgeschichtliche Betrachtungen*)

Das Bewusstsein von ‚Geschichte‘ sowie das Bedürfnis ihrer memorialen Tradierung³ und ihrer variierenden, ‚transformierenden‘ Umschrift kennzeichnen seit jeher den menschlichen Umgang mit Vergangenheit – sei es im religiösen Ritus, in architektonisch-materiellen Manifestationen oder in der bewussten historiografischen Aufzeichnung. Als ‚Geschichtstransformation‘ wird hier und im Folgenden mithin ein ubiquitäres, transhistorisches sowie transkulturelles Phänomen begriffen, dessen Konkretisationen, die einzelnen *Geschichtstransformationen*, jedoch erst in bestimmten geschichtlichen, sozio-kulturellen sowie kommunikativen Kontexten bedeutungstiftend werden. Als Rekurs auf die Vergangenheit resp. auf ein Vergangenheitssegment handelt es sich bei einer jeden Geschichtstransformation zunächst um einen retrospektiven Vorgang. Der Akteur bzw. die Akteure perspektivieren einen Wirklichkeitsausschnitt aus einer zeitlich späteren, nachzeitigen Position, die dem vorherr-

1 Die vorliegende Begriffsbestimmung und Konzeptualisierung von ‚Geschichtstransformation(en)‘ rekurriert auf interne Vorarbeiten der gleichnamigen Mainzer Nachwuchsforschungsgruppe und versucht, diese unter Berücksichtigung der Ausrichtung sowie der Ergebnisse der Tagung, wenn auch nicht vollständig, so doch systematisierend zusammenzuführen. Die schriftliche Ausarbeitung hat Julia Ilgner übernommen.

2 BURCKHARDT, 2000 [1905], S. 370.

3 Die archivalische Leistung für das kollektive Gedächtnis eines kulturellen Kollektivs wird hier und im Folgenden als inhärenter Bestandteil jeglicher Geschichtsüberlieferung begriffen (vgl. J. ASSMANN 2013 [1992], A. ASSMANN 2010 [1999]) – im Abgrenzung zu den früheren Positionen Maurice Halbwachs’ und Pierre Nora, die das dichotomische Verhältnis von Geschichte und Gedächtnis betonten.

schenden Geschichtsbewusstsein sowie den geschichtskulturellen Wertvorstellungen der jeweiligen Zeit verpflichtet sind.

Forschung

Da sich die einzelnen Perspektiven sowohl im Rahmen der Netzwerkarbeit als auch bei der sich anschließenden Tagung auf den Akt sowie die einzelnen Realisationen der Geschichtstransformation als dominant inter- bzw. transdisziplinär erwiesen, gründen die folgenden Ausführungen auf Anleihen bei der Kulturtransfertheorie (Espagne, Werner)⁴, dem *New Historicism* (Baßler)⁵ sowie philologischen Diskurs- und Rezeptionskonzepten: Die primär historisch-kulturwissenschaftliche Transfertheorie wurde vor allem um literatur- und medienwissenschaftliche Ansätze einer intermedialen Rezeptions-⁶ und Erzähltheorie (u. a. Fludernik, Klein/Martínez, Wolf) ergänzt.⁷ Zugrunde liegt ein erweiterter Text-Begriff, der es erlaubt, jenseits des konventionellen Schriftzeugnisses auch historisch-kulturelle Texturen sowie materielle Konkretisationen diskursiv zu analysieren. Mit dem Berliner SFB 644 *Transformationen der Antike*⁸ teilt das hier skizzierte Konzept die Annahme einer grundlegenden Reziprozität des Transferprozesses, einer gegenseitigen Bedingtheit und Einflussnahme von Referenz- und Aufnahmebereich (*Allelopoiese*).⁹ Nicht

4 Vgl. ESPAGNE/WERNER, 1985.

5 Vgl. BASSLER, 2001 [1996], 2002 und 2003.

6 Vgl. RAJEWSKY, 2002; SIMONIS, 2009.

7 Vgl. FLUDERNIK, 2001 und 2013; KLEIN/MARTÍNEZ, 2009; KOSCHORKE, 2012; NÜNNING, 1995 und SCHMID, 2014 [2005]. Nachdem in den 1970er und 80er Jahren bereits verstärkt philologische Methoden wie textimmanente und rhetorischsprachliche Analysen Eingang in die us-amerikanische und angelsächsische Geschichtswissenschaft gefunden haben (LACAPRA, 1987 [1985], WHITE, 2008 [1973] und 1990 [1987]; in der deutschsprachigen Forschung u. a. RÜSEN 1976), konzentriert sich die Aufnahme in jüngerer Zeit auf dezidiert narratologische Konzepte, so u. a. bei ECKEL 2007 und JÄGER, 2002 und 2009.

8 Vgl. BÖHME, 2011, darin insbesondere die Einführung von BERGEMANN u. a., 2011, S. 39-56, sowie den Beitrag von ALBERT SCHIRRMEISTER in diesem Band.

9 Die im Kontext des Berliner SFB entwickelte Zentralkategorie der *Allelopoiese* bezeichnet „das Prinzip wechselseitiger Konstitution, Konstruktion und Modellierung“ (S. 40) zwischen Referenz- und Aufnahmekultur und bestimmt die Auffassung von Transformationen als „bipolare Konstruktionsprozesse“ (S. 43). Entscheidend für die hiesigen Ausführungen ist hingegen das überindividuelle Wissen resp. das imaginierte Bild, das eine Aufnahmekultur zu einem spezifischen Zeit-

jedoch die Prozessualität selbst, also die abstrahierte konstitutive Wechselwirkung und Produktivität der am Transformationsprozess beteiligten Elementen stehen im Fokus der nachfolgenden Beiträge, sondern die ganz konkreten Subjekte, Intentionen sowie die spezifischen Ergebnisse der jeweiligen Transformation.

Begriff und Konzept

Das diesem Band zugrundeliegende Konzept von *Geschichtstransformation* – als Kompositum der historischen resp. ästhetischen Grundbegriffe ‚Geschichte‘ und ‚Transformation‘ (von lat. *transformare* = umwandeln, umformen) – bezeichnet den Prozess der produktiven Rezeption sowie der formal wie inhaltlich variierenden Reproduktion von Geschichte als verifizierbarer faktischer Entität in unterschiedlichen Medien, Epochen, sozialen, kulturellen sowie kommunikativen Kontexten. Dabei liegt der Auffassung von ‚Geschichte‘¹⁰ ein enger Wahrheitsbegriff zugrunde: ‚Wahr‘ sind solche Transformationen, die ein außersprachliches Realitätskorrelat, also eine Entsprechung zur historischen Wirklichkeit, aufweisen und die ein Wissenskollektiv intersubjektiv als ‚wahr‘ begreift. Damit sind Geschichtstransformationen einem Faktizitätsgebot verpflichtet, demzufolge die einzelnen Konkretisationen einen (zumindest punktuell oder partiell validen) faktualen Aussagestatus besitzen müssen – unabhängig davon, ob deren Geltungsbereich faktual oder fiktional ist.¹¹

Vom Begriff der ‚Rezeption‘ in seiner klassisch-philologischen Prägung¹² unterscheidet sich die Geschichtstransformation zum einen hinsichtlich ihrer grundsätzlichen medialen und materiellen Offenheit des zu *transformierenden Spenderbereichs*, zum anderen hinsichtlich der kategorischen funktionalen

punkt über die Referenzkultur hat und unter dessen Voraussetzungen die Aneignung und Deutung erfolgt. Vgl. BERGEMANN u. a., 2011, S. 40-43.

10 Im Bewusstsein der Komplexität des Schlüssel- und Grundbegriffs ‚Geschichte‘ als kontingenter, da selbst historisch herausgebildeter, und semantisch instabiler *terminus technicus*, sei ‚Geschichte‘ in diesem Kontext primär als szientifisch überprüfbar, empirisch beglaubigte Größe verstanden. Vgl. KOSELLECK, 1975.

11 Dass nicht allein die historisch-faktuale, sondern in literarischen Kontexten vielmehr die ‚dichterische‘ Wahrheit zur epistemischen Geschichtsschau eignet, zeigt MARTIN MODLINGER exemplarisch anhand der autobiografischen Romane H. G. Adlers auf.

12 Im Sinne einer primär textbezogenen Aneignung und Auseinandersetzung durch den rezipierenden Modellleser.

Hinterfragung des *transformatorischen Akts* sowie der beteiligten variablen Faktoren. Die Anverwandlung historischer Sujets erfolgt nicht zu artifiziellem Selbstzweck im Sinne einer *L'art pour l'art*-Ästhetik, sondern ist – als anthropogener und somit interpretativer Akt – intentional motiviert, denn „mit Geschichte will man etwas“¹³. Gleichwohl ist das transformatorische Spektrum prinzipiell unendlich und reicht von der bloßen archivalisch-konservatorischen Tradierung¹⁴ über kreativ-schöpferische Remodulierungen (nicht zuletzt auch in wissenschaftlichen Repräsentationsformen)¹⁵ bis hin zur zergliedernden Demontage. Darunter fallen zeitgebundene Aktualisierungen ebenso wie wissenschaftliche Geschichtsrevisionen und -korrekturen sowie wissentlich manipulative ‚Geschichtsklitterungen‘, Geschichtsfälschungen bzw. Geschichtslügen¹⁶. Da sich die transformatorischen Ergebnisse in der Praxis selten taxonomisch verorten lassen, können Bewertungen nur auf Grundlage einer *Transformationsanalyse* erfolgen. Diese müsste idealiter all diejenigen Aspekte des Rezeptionsobjektes bzw. Spenderbereichs systematisch erfassen, die im Zuge der Aneignung einer Transformation unterzogen werden, um sodann anhand der graduellen Abweichung bzw. dem Differenzzustand (hinsichtlich Auswahl, Umfang, eingesetzten Medien und Darstellungsverfahren) eine Zuschreibung vorzunehmen.

Da die Geschichte als *transformativer Spenderbereich* genuin unendlich ist, besitzt jeder Rezeptionsakt notwendig *selektiven* Charakter.¹⁷ Das heißt, aus der ideell gedachten Gesamtheit historischen Geschehens erfolgt eine motivisch, gehaltlich oder kompositorisch motivierte Auswahl, die Art und Verfahrensweise der jeweiligen Adaptation bedingt. Auch wenn prinzipiell jegliche verbürgte Vergangenheit tradiert und damit variierend fortgeschrieben

13 In Anlehnung an KITTSTEIN, 2006.

14 Dass bereits die manuelle Abschrift in der Frühen Neuzeit nicht als identisch-reproduktiver Vorgang im Sinne einer bloßen Kopie, sondern vielmehr als text- und bedeutungsverändernder Prozess zu verstehen ist, belegt der Beitrag von SUSANNE RAU.

15 Vgl. exemplarisch ANU KORHONENS Plädoyer für eine historiografische Erneuerung durch alternative *Emplotment*-Strukturierungen.

16 Zum Phänomen der Geschichtsfälschung vgl. die Ergebnisse der MGH-Tagung *Fälschungen im Mittelalter* (darin insbesondere FUHRMANN, 1988), die historisch-systematische Übersicht bei HOFFMANN, 2001 sowie die Beiträge von JACQUELINE HYLKEMA sowie MICHEL DE DOBBELEER/EUGENIA RUSSELL im vorliegenden Band.

17 Dies gilt auch für vermeintlich polyhistorische Perspektivierungen, wie sie der Berliner Gelehrtdichter Adolf Schottmüller in seiner universalhistorischen Lyrikanthologie *Klio* (1840) vornimmt. Vgl. dazu NIKOLAS IMMER.

werden kann, ist die Fähigkeit zur rezeptiven und vor allem transformatorisch-bedeutungsverändernden Remodulation nicht universell jedem historischen Sujet eigen. Aufnahme finden zumeist Stoffe des kollektiven Wissens, die von identifikatorischer Funktion sind, beispielsweise historische Persönlichkeiten wie Barbarossa, Wallenstein, Napoleon oder die hier verhandelten John Milton, der haitianische Revolutionsführer Toussaint Louverture und die ‚karibische Jeanne d’Arc‘ Lumina Sophie sowie geschichtliche ‚Schlüssel-ereignisse‘ wie die Ermordung Cäsars, Luthers Thesenanschlag oder Kennedys Berlinrede. Die daraus resultierende Geschichtsrepräsentation ist zwangsläufig *unvollständig und partikular*, denn die Vergangenheit gelangt niemals in ihrer ganzheitlichen Komplexität zur Darstellung, sondern immer nur in einem bewusst gewählten, punktuellen Ausschnitt – sei es als verdichtete Ereignisgeschichte oder als individuelle Biografie. Auswahl und Akzentuierung der Wiedergabe richten sich nach dem Standpunkt der jeweiligen partiellen Perspektivierung. Je größer die *Distanz* zwischen dem Transformationsakt und seinem avisierten Referenzbereich, dem zu adaptierenden historisch-faktischen Gegenstand, ausfällt, desto intensiver ist zugleich der Grad der Vermittlung. Der zeitliche Abstand erhöht die Wahrscheinlichkeit für frühere, vorangegangene Transformationen desselben Geschichtsausschnitts, sodass nicht mehr allein das ursprüngliche Ereignis resp. der ursprüngliche Ereigniskomplex, sondern auch dessen diskursive Tradierung mitrezipiert wird. Auch bedingt die ausersehene Referenzgeschichte mitunter bereits die Modi und Verfahren der Umschrift, da der Akteur in der Regel keinen Zugang zum ‚eigentlichen Ereignis‘ (etwa als Augenzeuge) erlangt und stattdessen auf die Tradierung und deren genuine Erzähl- und Deutungsmuster angewiesen ist. Verfügen die vorgefundenen Schemata über eine universelle Lesbarkeit oder große Prägekraft, so erweisen sie sich zumeist auch für die transformatorische Aneignung als attraktiv und werden entsprechend transponiert.

Ähnlich verhält es sich mit der Dauer und Intensität der Aufnahme: Ein singulärer, individueller Rezeptionsakt wird tendenziell über eine erhebliche gestalterische Freiheit verfügen, während eine wiederholte oder gar periodisch wiederkehrende Transformation durch die ihr vorangegangenen Zugriffe in ihrem Modulationsspielraum limitiert, gleichzeitig jedoch für die Rezeption weniger voraussetzungsreich sein wird. Die sporadische oder gar einmalige Adaptation eines tendenziell unkonventionellen, wenig bekannten Geschichtssujets hingegen riskiert, nicht verstanden zu werden, da sie die rezeptiven Annahmen und/oder das Wissen des Adressaten unterläuft. Akteure, die um

die Gefahr des Missverstehens und damit Misslingens ihrer Geschichtstransformation wissen, bedienen sich daher eines strategischen Kunstgriffs, indem sie ihrem exzeptionellen Sujet ein stofflich oder motivisch verwandtes (und bekanntes) Pendant von kollektiver Resonanz begeben: Durch die Implementierung einer solchen adressatenbezogenen ‚Surrogattransformation‘ wird die eigentliche Umdeutung ‚lesbar‘, lässt sich die fremde Geschichte in das eigene Werte- und Kultursystem einfügen.¹⁸

Medien

Als *Träger der Transformation* können die unterschiedlichsten Medien fungieren, die konventionell-wissenschaftliche Zugriffsweisen auf die Vergangenheit ebenso umfassen wie die populäre, nicht-akademische Geschichtsrezeption.¹⁹ Neben der Historiografie als disziplinar autorisierte, in der Regel schriftliche Fixierung gedeuteter Vergangenheit in pluralen Repräsentationsformen (von den antiken *Historien* des Herodot über die Herrschafts-, National- und Staatsgeschichtsschreibung im 19. Jahrhundert bis hin zur Kultur- und Mentalitätsgeschichte) besitzen auch Literatur, Film und Hörfunk (Geschichtsdichtung, Historienfilm, historisches Hörspiel) sowie digitale Medien (*history-themed games*, *history blogs*, soziale Netzwerke²⁰) grundsätzlich *transformatorisches Potenzial*. Hinzu kommen vermeintlich ‚amediale‘ Aneignungsprozesse im materialkulturellen oder performativen Feld. Dazu zählen bildkünstlerische und architektonische Rezeptionsakte (Historiengemälde, Denkmäler) ebenso wie museale oder performative Formen (Ausstellungen, öffentliche Reden und Debatten, *Historical Reenactment*) und schließlich der Unterhaltungssektor (*Histotainment*, Themenparks²¹).

18 Vgl. die Bezugnahme der Figurenmythen Toussaint Louvetures sowie Lumina Sophies auf die ‚ureuropäischen‘ Stellvertreterschaftsmythen Napoleon und Jeanne d’Arc in den Beiträgen von SARAH GRÖNING und ISABELL LAMMEL.

19 Vgl. dazu den facettenreichen Sammelband von GOERTZ, 2005 sowie zuletzt aus primär anglistischer Perspektive KORTE/PALETSCHCK, 2012.

20 Allerdings gilt es hier, die Besonderheit der nicht-dauerhaften Verfügbarkeit, der Modifizierbarkeit (Nutzerkommentare) sowie der Intermedialität (Ergänzung durch Bild- und Filmmaterial) zu berücksichtigen.

21 Vgl. stellvertretend den Beitrag von FLIPPO CARLÀ/FLORIAN FREITAG.

Verfahren

Neben einer *quantitativen* Perspektivierung geschichtstransformatorischer Prozesse und Resultate rücken mit der Frage nach *qualitativen* Kriterien die Modi und Verfahrensweisen der Geschichtsaneignung in den Blick. Dies sind, wengleich varianten- und kombinationsreich, medial und generisch ebenso konditioniert wie durch die jeweilige sujetbezogene Auswahl und die ihr zugeordneten Funktionalisierungen. Da es grundsätzlich keine strukturelle Homologie zwischen geschichtlicher Wirklichkeit einerseits und ihrer wie auch immer gearteten ‚codierten‘ Reproduktion (in Schrift, Bild, Ton oder weiteren Zeichensystemen) andererseits geben kann, bedarf jeder Transferprozess zwangsläufig der Konstruktion. Die daraus resultierende semantische Differenz zwischen Aneignung und historischem Korrelat ist nicht nur konstitutiver, sondern mitunter auch bewusst kalkulierter (und programmatisch postulierter) Teil einer jeden Anverwandlung. Die geschieht etwa, wenn Akteure eine formale, verfahrenstechnische *Transformationsautonomie* für sich beanspruchen,²² aus der im besten Fall – jenseits deskriptiver Wirklichkeitsbeschreibung, konventionalisierter Authentizitätssignale²³ und faktuaem, ‚zuverlässigen‘ Erzählen – gestalterisch-formale Innovationen und Transgressionen²⁴ hervorgehen. Allerdings birgt die Verfahrensfreiheit zugleich auch Risiken und nicht immer glückt die Umwandlung: Dass die gewählten Wiedergabeverfahren den Gegenstand oder die intendierte Zielsetzung bisweilen auch verfehlen können, zeigen Fälle *gescheiterter Geschichtstransformation*, in denen entweder irrtümlich ein falsches Bezugsobjekt gewählt wird²⁵ oder der mimetische Charak-

22 Ein solcher literarische Autonomieanspruch kennzeichnet etwa die gattungskonstitutiven Vorreden des Historischen Romans, so auch im Falle von Wilhelm Hauffs *Lichtenstein* (1826), in welchen sich der Dichter gegenüber der Historie positioniert und das eigene Darstellungsziel herausstellt. Vgl. dazu den Beitrag von ANDREA JÄGER.

23 In Anlehnung an MARTÍNEZ 2004, S. 15.

24 Exemplarisch sei auf die geschichtsreflexive Umschrift des Familienromans zu einem montierten, polyphonen Interaktionsgefüge bei ISABELLA FERRON sowie die intermedial evozierte ahistorische Erzählweise in Quentin Tarantinos *Inglourious Basterds* (2009) nach GEILERT/VOORGANG verwiesen.

25 Der Fall einer gescheiterten Bezugnahme liegt beispielsweise mit der Einführung der Antiqua-Schrift durch die Humanisten vor, die anstatt auf die antike römische Schrift versehentlich auf die karolingische Minuskel zurückgriffen.

ter einer pseudo-historischen oder historisierenden Reproduktion allzu offensichtlich zu Tage tritt.²⁶

Funktionalisierungen

Die hier betrachteten Geschichtstransformationen sind in aller Regel adressatenbezogen und damit auf ein bestimmtes Rezipientenkollektiv, ein Zielpublikum hin konzipiert – sei es zum Zwecke didaktischer Unterweisung, affektiv-suggestiver Einwirkung, politisch-ideologischer Vereinnahmung oder visionärer Zukunftsentwürfe.²⁷ Das Spektrum der potentiellen Wirkungsabsichten erweist sich dabei als beinahe so umfassend wie die Modulationen selbst. Auch variiert das Verfahren der jeweiligen medialen Inkludierung: Verfasserintentionen können – traditionell im Rahmen eines Vorworts oder eines poetologischen Subtexts – programmatisch artikuliert oder implizit in die Transformation eingeschrieben sein. Die nicht offen thematisierten, camouflierten Absichten erschließen sich erst aus den applizierten Verfahren (z. B. einer persuasiven Darstellungsstrategie oder der bewussten Vorenthaltung von Informationen) und dem vorgesehenen Wirkungskontext. Vorsicht ist geboten, wenn eine Geschichtsaneignung mehrere Absichten verfolgt oder im Dienste komplexer Wirkungsgefüge steht. Solche Doppel- und Mehrfachfunktionalisierungen²⁸ sind entweder häufig exemplifikatorischen Darstellungen (etwa historischer Heldenfiguren) mit dominant handlungsaktivierender Appellstruktur eigen oder Indiz parodistischer Geschichtstransformationen, deren verschiedenartige Instrumentalisierungen auch ‚plurale‘ Deutungen des transformierten Geschichtssujets zulassen.

26 Die ‚Als-ob‘-Ästhetik, die auf eine imitative Wiedergabe des äußeren Erscheinungsbildes, des *discours*, zielt, kennzeichnet wesentlich die Dichtung des *simulierenden Historismus*. Vgl. BASSLER 1996, S. 25-32.

27 Ein eindruckliches Beispiel für die interpretative Umschrift des Geschichtsverlaufs (bis hin zur Kontrafaktur) im Dienste christlich-heilsgeschichtlicher Wirkabsichten zeichnen MICHEL DE DOBBELEER und EUGENIA RUSSELL mit der Eroberung Konstantinopels 1453 durch die Osmanen.

28 Vgl. stellvertretend die motivationale Dynamik der bildkünstlerischen Aneignung John Miltons im diskursiven Interessenfeld des englischen *Enlightenment*, die KERSTIN MARIA PAHL kenntnisreich nachzeichnet.

Aufbau und Konzeption des Bandes

Auch wenn die hier skizzierten Aspekte von Geschichtstransformation als eines funktionalisierten produktiv-variierenden Reproduktionsakts notwendig vorläufig und schematisch geblieben sind, dienen sie doch als heuristische und begriffliche Hilfsmittel, die es erlauben, die einzelnen Transformationsfälle miteinander in Beziehungen zu setzen und innerhalb eines potentiellen Spektrums historischer Rezeption zu verorten, denen die vier Sektionen des Bandes Rechnung tragen. Dies ist umso wichtiger, als ein wesentliches Anliegen darin bestand, die Vergangenheitsaneignung in ihrer historischen Breite sowie ihrer formalen Variabilität zu erfassen: So reichen die Beispiele von der Vormoderne bis in die jüngste Gegenwart – mit Konzentration auf Zeiten intensiverer Geschichtsbezogenheit wie Renaissance und Frühe Neuzeit (RAU, SCHIRRMESTER), Vormärz und Historismus (IMMER, JÄGER) oder Klassische Moderne (MEID, MODLINGER, WIEGMANN-SCHUBERT). Der Verfahrens- und Funktionsvielfalt entsprechen die gewählten methodisch-theoretischen Paradigmen: Dass sich die einzelnen Konkretisierungen aus der Perspektive des *Linguistic Turn* (DE DOBBELEER/RUSSELL) ebenso erschließen wie im Rekurs auf narratologische (GEILERT/VOORGANG, SUSLAK), mythen-theoretische (LAMMEL) oder postkoloniale (SIEBER) Ansätze, indiziert die spezifische Anschlussfähigkeit des transdisziplinären Kulturphänomens ‚Geschichtstransformation‘.

Editorische Hinweise

Um der konzeptuellen Ausrichtung der Konferenz als internationales, transdisziplinäres Kolloquium gerecht zu werden, erfolgt auch die schriftliche Publikation der Ergebnisse in bilingualer Wiedergabe. Die im Folgenden versammelten Beiträge sind demgemäß zum Teil in deutscher, zum Teil in englischer Sprache ohne ergänzende Übersetzungen gehalten. Quellen und längere Passagen in anderen Sprachen wurden ins Deutsche bzw. ins Englische übertragen, ebenso literarische Werke und Primärquellen, wenn möglich, unter Angabe des Originaltitels und des Erscheinungsjahrs der Erstausgabe zitiert. Um dem Leser einen punktuellen Zugriff auch jenseits der Sektionsgliederung zu ermöglichen, wurden den Beiträgen deutschsprachige Abstracts vorangestellt, die den Untersuchungsgegenstand und die wesentlichen Arbeitsthese paraphrasieren. Querverweise erlauben zusätzlich eine rasche Orientierung, während die beige-

fügte Auswahlbibliografie über diejenige Forschungsliteratur informiert, die für die theoretische Fundierung des ‚Schlüsselkonzepts‘ *Geschichtstransformation* von übergeordneter Relevanz ist. Dass der Band – gemäß dem Leitbild der Reihe *Mainzer Historische Kulturwissenschaften* – für eine im weitesten Sinne kulturwissenschaftliche Leserschaft zugänglich bleibt, war uns ein besonderes Anliegen. Ihr sind die formalen Vereinheitlichungen, die den Konventionen einzelner Fachdisziplinen nicht immer gerecht geworden sein mögen, geschuldet.

Literatur

Quellen

BURCKHARDT, JACOB, Weltgeschichtliche Betrachtungen [1905], in: DERS., Werke. Kritische Gesamtausgabe, 29 Bde., Bd. 10: Aesthetik der bildenden Kunst. Über das Studium der Geschichte, aus dem Nachlass hg. von PETER GANZ, Basel/München 2000, S. 349-558.

Forschungsliteratur

ASSMANN, ALEIDA, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, 5. durchges. Aufl., München 2010 [1999].

ASSMANN, JAN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 7. Aufl., München 2013 [1992].

BASSLER, MORITZ, Historismus und literarische Moderne, Tübingen 1996.

DERS. (Hg.), New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur, 2. Aufl., Tübingen/Basel 2001 [Frankfurt a. M. 1996].

DERS., Zwischen den Texten der Geschichte. Vorschläge zur methodischen Beerbung des New Historicism, in: Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart, hg. von DANIEL FULDA/SYLVIA SERENA TSCHOPP, Berlin/New York 2002, S. 87-100.

DERS., New Historicism und Textualität der Kultur, in: Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen (Edition Parabasen 1), hg. von LUTZ MÜSNER/GOTTHART WUNBERG, 2. Aufl., Freiburg 2003 [2002], S. 319-340.

BERGEMANN, LUTZ u. a., Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels, in: Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturel-

- len Wandels, hg. von HARTMUT BÖHME u. a., München/Paderborn 2011, S. 39-56.
- BÖHME, HARTMUT, Einladung zur Transformation, in: Transformation. Ein Konzept zur Erforschung kulturellen Wandels, hg. von DEMS. u. a., München/Paderborn 2011, S. 7-38.
- ECKEL, JAN, Der Sinn der Erzählung. Die narratologische Diskussion in der Geschichtswissenschaft und das Beispiel der Weimargeschichtsschreibung, in: Neue Zugänge zur Geschichte der Geschichtswissenschaft, hg. von DEMS./THOMAS ETZEMÜLLER, Göttingen 2007, S. 201-229.
- ESPAGNE, MICHEL/WERNER, MICHAEL, Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S., in: Francia 13 (1985), S. 502-510.
- FLUDERNIK, MONIKA, Fiction vs. Non-Fiction. Narratological Differentiations. In: Erzählen und Erzähltheorie im 20. Jahrhundert. Festschrift für WILHELM FÜGER, hg. von JÖRG HELBIG, Heidelberg 2001, S. 85-104.
- DIES., Factual Narrative, A Missing Narratological Paradigm, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 63 (2013), S. 117-134.
- FUHRMANN, HORST, Von der Wahrheit der Fälscher, in: Fälschungen im Mittelalter, 5 Bde., Bd. 1: Kongressdaten und Festvorträge. Literatur und Fälschung (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 33), Hannover 1998, S. 83-98.
- GOERTZ, HANS-JÜRGEN, Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert, in: Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im 20. Jahrhundert, hg. von WOLFGANG HARDTWIG, Stuttgart 2005, S. 11-34.
- HOFFMANN, ARND, Klios ‚doppeltes Herz‘. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit, hg. von TILMANN BENEDIKOWSKI u. a., Münster 2001, S. 15-53.
- KITTSTEIN, ULRICH, „Mit Geschichte will man etwas.“ Historisches Erzählen in der Weimarer Republik und im Exil (1918-1945), Würzburg 2006.
- KLEIN, CHRISTIAN/MARTÍNEZ, MATÍAS, Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens, in: Wirklichkeitserzählungen. Felder Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens, hg. von DENS., Stuttgart/Weimar 2009, S. 1-13.
- KORTE, BARBARA/PALETSCHECK, SYLVIA (Hg.), Popular History Now and Then. International Perspectives (Historische Lebenswelten in populären

- Wissenskulturen/History in Popular Cultures 6), hg. von DENS., Bielefeld 2012, S. 7-12.
- KOSCHORKE, ALBRECHT, Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2012.
- KOSELLECK, REINHART u. a., Geschichte, Historie, in: Geschichtliche Grundbegriffe, 8 Bde., Bd. 2., Stuttgart 1975, S. 593-717.
- LACAPRA, DOMINICK, Geschichte und Kritik. Autorisierte Übers. aus dem Amerikan. von LUDWIG HIRT, Frankfurt a. M. 1987 [DERS., History and Criticism, Ithaca, N. Y. u. a. 1985].
- MARTÍNEZ, MATÍAS, Zur Einführung. Authentizität und Medialität in künstlerischen Darstellungen des Holocaust, in: Der Holocaust und die Künste. Medialität und Authentizität von Holocaust-Darstellungen in Literatur, Film, Video, Malerei, Denkmälern, Comic und Musik, hg. von DEMS., Bielefeld 2004, S. 7-21.
- NÜNNING, ANSGAR, Von historischer Fiktion zu historiographischer Metafiktion. 2 Bde., Bd. 1: Theorie, Typologie und Poetik des historischen Romans, Bd. 2: Erscheinungsformen und Entwicklungstendenzen des historischen Romans in England seit 1950 (Literatur, Imagination, Realität 11/12), Trier 1995.
- RAJEWSKY, IRINA O., Intermedialität. Tübingen/Basel 2002.
- RÜSEN, JÖRN, Ästhetik und Geschichte. Geschichtstheoretische Untersuchungen zum Begründungszusammenhang von Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft, Stuttgart 1976.
- SCHMID, WOLF, Elemente der Narratologie. 3. erw. und überarb. Aufl., Berlin u. a. 2014 [2005].
- SIMONIS, ANNETTE, Einleitung. Intermedialität und Kulturaustausch, in: Intermedialität und Kulturaustausch. Beobachtungen im Spannungsfeld von Künsten und Medien (Kultur- und Medientheorie), hg. von DERS., Bielefeld 2009, S. 9-18.
- WHITE, HAYDEN, Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung, Frankfurt a. M. 1990. [DERS., The Content of the Form. Narrative Discourse and Historical Representation, Baltimore/London 1987].
- DERS., Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa. Aus dem Amerikan. von Peter KOHLHAAS. Frankfurt a. M. 2008 [1991]. [DERS., Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe, Baltimore u. a. 1973].